



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Dreyfache Glory Deß heiligen Vatters Jgnatii/ Der Societät Jesu Stiffers

Pottu, Nicolao

Mayntz, 1710

VD18 13562258

3. Ein anderer wird durch die Handschrift deß H. Jgnatii vom Todt errettet.

urn:nbn:de:hbz:466:1-42891

Von des H. Ignatii Wunderzeichen. 127

Jahr 1603. Franck an einem dreytägigem Fieber / welches bald in ein doppeltes / und darauff in ein giftiges sich verändert. Wegen Überfluß der Feuchtigkeiten / und Abgang der natürlichen Kräfte wurde der Krancke mit ungemeynen Schrecken beängstiget. Da er nun nach vielen vergeblich angewendten Arg-
neymen / von denen Medicis verlassen / und allzeit fräncker wurde / und sich nun in der äussersten Todts-Gefahr befunden / hat er nach verrichteter Beicht und Communion / wie auch nach Empfandung der letzten Oelung / das Bild des H. Ignatii / welches er am Hals hangen hatte / in die Hand genommen / und sich dem Seligen auß ganzem Herzen anbefohlen. Worauff ihn die Kranckheit verlassen. Urban. VIII. ibid.

III.

Ein anderer wird durch die Handschrift des H. Ignatii vom Todt errettet.

Im Jahr 1606. wurde Hieronymus Falconius in Barcellona gebürtig / in die Societät beruffen. Aber sein Vatter Michael Baptista hat auß zeitlichem Bedencken / nicht geruhet / biß er sothanes gottselige Vorhaben hintertrieben. Gott aber hat beede darumb bald heimgesucht. Hieronymus wurde vom Vatter nacher Lerida geschickt / allwo er von einer Entzündung des Schlunds ergriffen wurde / welche die Medici wegen der Geschwulß / und Schwärze der Zungen für tödlich hielten / immassen auß hundert solcher Patienten kaum vier davon kâmen.

Fämen. Als der Vatter hiervon Nachricht halten/ bekannte er auffrichtig die wahre Sach dieses Unglücks: Er seye nicht wehnen Sohn im Leben zu haben/ welchen er dem Dienst Christi abgezogen/ damit er ihm seinen Hauß-Geschäften brauchen möchte. Schöpffet darüber hefftige Reu/ und begibt vom H. Ignatio mit vielen Zähren Vergebung/ verspricht darneben gröffe Sachen/ wann er seinen Sohn von dieser Gefahr errettet würde. Darauff reiset er eylends auff Land allwo er seinen Sohn gesund antrifft/ und findet/ daß eben zur selbigen Stund/ als er dem H. Ignatio anbefohlen hatte/ das Fieber und die Entzündung des Schlunds nachgelassen habe. Die Medici aber/ welche die Ursache dessen nicht wußten/ haben nach ihrer Kunst geschlossen/ daß ein Pestilenzisches Fieber nicht habe in einem Augenblick beständig können auffhören/ so lang der Ursprung des Übels innerlich noch vorhanden ist/ sondern dieses sey ein Vorbott einer tödelichen Recidiv, oder Umkehrung des Fiebers. Und gewißlich schiene/ daß durch des Vatters Gebett die Krankheit mehr auffgehalten/ als gänglich vertrieben sey worden. Inmassen zwölf Tag darnach ein tobendes Fieber sich gezeigt/ welches den 17. ten dermassen zugenommen/ daß die Brust darvon hoch auffgeloffen/ wie auch das Athmen und Nuzwerffen verhindert worden: Dahero die Medici aussagten/ er werde zwo Stund nach Mitternacht sterben. Aber der Vatter/ welcher glaubte/ sein Gebett zu

Barcell

Von
Barcell
den / n
Eoffer.
bittlich
des H.
bringen
bey sich
den.
vorgefa
be auß/
Tode n
nem S
hinfüh
aber au
Prieste
so hoch
Der V
zurück/
Ignati
soll das
gehren
von d
Sobal
zuküffe
ben U
Das F
iese

Barcellona sey vom H. Ignatio erhört worden / wiederholte solches mit noch größerem Eifer. Er lasset auch die Patres im Collegio bittlich ersuchen / sie wollen doch die Handschrift des H. Ignatii zu seinem todtkranken Sohn bringen. Weilen aber selbige jemand anders bey sich hatte / konte man solche lang nicht finden. Inzwischen ist die von denen Medicis vorgesezte Gefahr vorhanden; der Puls bliebe auß / der kalte Schweiß brache hervor / der Todt nähete herben. Der Vatter nimbt von seinem Sohn beweglichen Abschied / als den er hinführo nicht mehr sehen würde. Da er aber auß dem Zimmer gehet / begegnet ihm ein Priester auß der Societät / mit sich bringend die so hoch verlangte Handschrift des H. Ignatii. Der Vatter faßt wiederum ein Herz / kehret zurück / in seinem Sohn ein Vertrauen zum H. Ignatio zu erwecken. Er spricht ihm zu / er soll das Leben von diesem grossen Heiligen begehren; Zu diesem End sey seine Handschrift von denen Patribus herben gebracht worden. Sobald die Patres solche auffgedeckt / und ihm zuküssen dargereicht; sahe man / daß er in selben Augenblick wiederum lebhaft worden; Das Fieber sambt seinem bösen Anhang verliese ihn ohne Verzug; und er stunde bald darnach vom Beth frisch und gesund auff. Bartoli

l. 5. n. 19.